

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 37 (1911)  
**Heft:** 41

**Artikel:** Lebensverteuerung  
**Autor:** [s.n.]  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-444133>

#### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 17.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# „Als die Tschinggen frech geworden“ —

Als die Tschinggen frech geworden  
Zogen sie in großen Horden  
Nach dem schönen Tripolis,  
Doch den Türk verichnupfte dies,  
Und er macht' die Faust im Sack  
Gegen dieses Räuberpack.  
Und es sah'n die andern Staaten  
Ruhig zu den Heldenaten.

Wilhelm war's grad nicht zum Lachen:  
„Da ist leider nicht zu machen!  
Italiano ist im Bund!  
Ecco liegt vericharrt der Hund!  
Und Marokko liegt uns noch  
Schwer im Magen, dächt' ich doch!  
Wagt mit dem Salamifresser  
Selber drum den Kampf aufs Messer!“

Und die Tschinggen, mutgeschwollen,  
Kamen auf dem Kahn, dem vollen,  
An das Tripolisgestad':  
Confratelli! Auf zur Tat!  
Mit Polenta, Makkarönlí  
Luden sie ihr Holzkanönlí,  
Daß es tätschte um die Ohren  
Derer, die als Türk' geboren.

„Regnet's solche Stank-Fressalien  
Wenden wir uns nach Thessalien!  
Rief der Türk voll Kampfesdurst,  
Tripolis ist uns jetzt Wurst!  
Da uns Deutschland läßt im Stich  
Machen flugs wir einen Strich  
Unter solche Connaisances,  
Die sich füll'n den eig'n Ranzan.

Die Kultur kommt angefahren  
Zu uns Muselmann = „Barbaren“!  
Schicksal ist's, — Kismet! — habt Acht,  
Wie das Tschinggenland verkracht.  
Wo daheim ist der Bandit,  
Macht man selbst gern einen „Schnitt“.  
Stehlen wie im Reich des Zaren,  
Heißt „politisches Verfahren“! — ee-

## Brigantenstreiche. \*

Im Lande wo Orangen blüh'n  
Nimmt man das Maul jetzt gar zu vollen:  
Wo Massia und Camorra blüh'n  
Möcht' gern man civilisiren wollen  
Ein fremdes Volk, das sich in Ruh'  
Seiner Entwicklung wendet zu:  
Fratello! wie bist du bescheiden! . . .  
Vom heitern Himmel als ein Blit  
Ward jüngst der Türk' überfallen:  
„Wie schlecht war der Brigantenwitz!“  
— Hört man aus ganz Europa schallen,  
Denn dieser freche Heldenstück  
Fällt auf den Räuber nur zurück —  
Fratello! wie schlecht bist beraten!

Briganten ein paar Dutzend Mann  
Besändig im Gebirge trugen,  
Was weiter niemand wundern kann,  
Wenn selbst ein Herzog der Abruzzen  
Wird an die Spitze jetzt gestellt  
Zum räub'rischen: Blut oder Geld!  
Doch kein's von beiden wird's geben!

Europa hat zu rechter Zeit  
Dem Schelmenreich Einhalt geboten,  
— Was jeden Friedensfreund nur freut —  
Es haut dem Räuber auf die Proten:  
„Wer Andere will Ordnung lehren  
Muß erst im eig'n Hause kehren,  
Sonst ist er unsterblich blamoren!“

Fax.

## Lebensverteuerung. \*

Im gemütlichen und lieben Wien  
Erjähn ein Mann vor G'richt,  
Der gab — vor His' wohl aufgereg't —  
A „Watschen“ in's Gesicht  
Dem Nachbarn, dem die Prozedur  
Natürlich nicht behagt,  
Weshalb er den Ohfiegemann  
Beim hoh'n Gericht verklagt.  
Der Kabi heißtt zehn Kronen Straf,  
Dem Sünder wird es schlecht,  
Und voll Entsegen rüst er aus:  
„Na, dös is do nöd recht!  
Die schönste Watschen trug bis jetzt  
Mir blos an Jinsen ein,  
Und jetzt zehn Kronen? das gibts nöt  
Dös mues an Irrtum sein!“  
Da gibt ihm aus dem Publikum  
Demand die Antwort drauf:  
„Jeht, da halt alles teurer wird,  
Schlägt auch a Watschen auf!“ W.

## Merk's euch, Europäer! \*

Eine echte allddeutsche Revolverschnauze, Herr Heinrich Clafz, schildert in seinem Büchlein „Westmarokko deutsch“ die Folgen des Bevölkerungsüberschusses in Deutschland und schreibt über die eine Möglichkeit folgende deutsch-bescheidenen Worte:

„Entweder sie wandern aus, gleichviel wohin, und gehen dem eignen Volkstum verloren, verstärken dazu seine Gegner und bedeuten so einen doppelten Verlust. Wir wollen hoffen, daß die Zeiten endgültig vorüber sind, wo das zugelassen wird: deutsches Blut sollte nach Bismarck's Werk doch aufgehört haben, der Kulturdünger für fremdes minderwertiges Volkstum zu sein.“

Merk's euch, Europäer! Behandelt den Kulturdünger, wie er es verdient. O, deutsche Revolverschnauze!

## Von den Frauen. \*

„Ich habe heute nacht an Ihre Türe geflopft, schöne Julie, wie konnten Sie mich so grausam stehen lassen?“

„Ich möchte mir solche Dreistigkeiten ein für allemal verbeten haben, und — übrigens war meine Tür ja gar nicht verriegelt.“

## Berufshindernis. \*

Auf die Stelle eines Dampfkessellinspektors aspirierte jüngst auch ein Schlosser. Bei der persönlichen Vorstellung erschraken die Herren der Behörde nicht schlecht — der Mann war um das Doppelte dicker als ein Dampfkesselloch!

## Soldatenwitz. \*

Im Manöver höre ich, wie ein Offizier seinen in einem Graben liegenden Schützen zuruft, sie sollen doch nicht immer ihre Köpfe hervorstrecken während des Schießens. Ein Zivilist steht mit einer Dame dabei und sagt zu ihr etwas großartig: „Was meinen Sie, im Ernstfall müßte man das den Kerls nicht sagen.“ Da kehrt sich so ein „Kerl“ um und sagt: „Im Ernstfall stiendid Sie mit Ihrer Alte au nöd da go zuelueg!“

\* \* \*

Ein andermal höre ich einen Füsilier zum andern sagen: „Ja, ja, Heiri, es ist ein halt en dumme Hagel, wenn er nöd recht gschitt ist.“

Ustot.

## Der Lockenraub 1911. \*

Nun hat man gar in diejen Tagen  
— Wer hätt an solche Tat geglaubt! —  
Mit scheinbar innigem Begegen  
Ein Löckchen Hammerlings geraubt!

Ein Rest lag von des Dichters Mähne  
Im schönen Mürztauschlag zur Schau.  
Weih der Reliquie eine Träne!  
Denn wo sie steht, wer wüßt's genau!

Wie Mona Lisa's an den Wänden  
Nicht sicher vor Entführung sind,  
So nahm man mit verruchten Händen  
Die Locke sich zum Angebind.

„Fluchwürd'ge Tat! Von seit'ner Stärke  
Des Dichters Locke war!“ — O Hohn!  
Den Schreien konnten seine Werke  
Gestohlen werden — lange schon! — ee-

## Druckfehler. \*

Wir konstatieren mit Genugtuung, daß unsere Partei seit dem letzten großen Wahlgang mächtig im Aufblähnen begriffen ist.

Frau Stadtrichter: „Galed Sie à Herr Feusi wie's äfänigs untrilli quegah! uf dere Welt ope! Wä mir nu à nöd na gsto le werded und sää wämer.“

Herr Feusi: „Ja jo! Sie meined d' Italiener, will f' à ght sind mit der Achs gon erben uf Afrifa dure.“

Frau Stadtrichter: „Meini nöd nu à chli. Das Tripolis sei ja öppé 40 mal größer weder d'Schwy: Wenn f' amä jo à Mücke nöd verstückt, so fräjib Gus ja in eim Schnapp und sää fräjib f'.“

Herr Feusi: „Mir giengt glaubt nöd so ring abe da häl's scho meh „Bei“ drunder.“

Frau Stadtrichter: „Ja aber es ist glich es Gled, daß mer hiltigstags am heitere Tag ha goge ganzi Hacke, ohn daß öpper es Wort seit dague, und dänn na d'Italiener wo diheim Arbeit gnuig hettd.“

Herr Feusi: „Das ist ebe de Fehler von Italiener, daß f' das Tripolis z'wenig elegant gtole händ. Sie sind halt i dem au na Ahänger; wenn f' es ämal los händ wie die Andere, so git a jo es Expropriationi nüme halben à so viel z'rede.“

Frau Stadtrichter: „Helfed Sie ehnen ämel an no und sää helfed Sie ehne.“

Herr Feusi: „D'Italiener stehed 's weigstes aßlandshalber bloß Ein, wo 's au gtole hätt; hingeg e d'Engländer und die Andere nehnedt 's Land d'Afrika äne dene, wo's sid Adams Bize ihres Eigentum gti ist.“

Frau Stadtrichter: „Sei 's, wie's well, à Briganterei en gros isch es hi wie her und Sie helfed ehne na.“

Herr Feusi: „Und Sie helfed dene, wo det in Nünzerjahrre d'Armenien, ine bi Lufige und Abertuflige chlmi Chindli und Fraue gmassakriert händ, au de heiter Tag. Vo Rechtswege ghörtid Sie à ght i d'Dirgei ie; det hättis denn usghört all Morge mit em Vogehörblie die halb Stadt abzweible.“

Frau Stadtrichter: „I will gah bivor Sie na vom Harem afangid und sää will i.“